

Atheisten in Deutschland

Matthias Neff

Der Atheismus führte in Deutschland lange ein Schattendasein, wenig beachtet und selten Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit. In den vergangenen Jahren sind atheistic Positionen, Kampagnen, Verbände und Organisationen jedoch immer häufiger in den Blickpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt. Nach wie vor handelt es sich beim organisierten Atheismus, insbesondere den atheistic Verbänden in Deutschland, keineswegs um Massenbewegungen. Vielmehr sind deren Mitgliederzahlen gleichbleibend gering. Dennoch gelingt es Vertretern atheistic Positionen zunehmend, sich für ihre Themen und Initiativen eine breite mediale Aufmerksamkeit zu verschaffen.

Dafür gibt es eine Reihe von Gründen. So hat sich durch die Wiedervereinigung in Deutschland auch die konfessionelle Landschaft erheblich verändert. Deutlich sichtbar wird das beispielsweise daran, dass seither der Anteil der Konfessionslosen auf etwa ein Drittel der Bevölkerung angewachsen ist, und sich die langjährige Prägung der neuen Bundesländer durch die atheistic Staatsdoktrin der früheren DDR auch weiterhin auf das „religiöse Klima“ in Deutschland auswirkt. Diese Situation wird durch die nachlassende Bedeutung der christlichen Kirchen und die zunehmende Distanz und abnehmende Identifikation mit einem kirchlich vermittelten Christentum noch deutlich verschärft. Vor allem haben aber die islamistisch motivierten Terroranschläge auf das World Trade Center in New York am 11.09.2001 das öffentliche Interesse und die Aufmerksamkeit für Religion erheblich gesteigert. Diese „Wiederkehr der Religion“, die man wohl eher als ein gesteigertes Interesse an Religion als eine zunehmende Identifikation mit Religionen und Kirchen bezeichnen muss, ist vor allem mit der Frage verbunden, was es mit dem religiösen Fundamentalismus und dem Gewaltpotential der Religionen auf sich hat und inwieweit sich Religionen, die einen theologischen Absolutheitsanspruch vertreten, mit modernen pluralistischen Gesellschaften vertragen. Die letzten Jahre haben gezeigt, dass sich diese Kontroversen nicht abschwächen, sondern steigern. In der Folge dieser Entwicklung hat der „Neue

Atheismus“ bereits abgeschlossen geglaubte gesellschaftliche und wissenschaftliche Diskussionen wieder angefacht, die sich nicht auf Fachkreise beschränken, sondern vor allem medienwirksam öffentlich und skandalisierend ausgetragen werden.

Die Atheisten und die „Säkulare Szene“

Die Szene der Atheisten in Deutschland lässt sich nur im Zusammenhang mit der „Säkularen Szene“ beschreiben, die zwar weitgehend, aber nicht völlig deckungsgleich mit der atheistischen Szene ist.

Obwohl die Zahl der „Säkularen“ in Deutschland nicht sehr hoch ist – bekanntlich kann man die Konfessionslosen nicht pauschal dieser Szene zurechnen – handelt es sich bei den „Säkularen“ in Deutschland um eine vielgestaltige, plurale und mobile Szene, zu der nicht nur Zusammenschlüsse und Verbände gehören, sondern auch mehr oder weniger lockere Bewegungen, Interessensgruppen und Protagonisten, die keinem Verband angehören. Andererseits sind auch Doppel- und Mehrfachmitgliedschaften in unterschiedlichen Verbänden keine Seltenheit, was zur Folge hat, dass in unterschiedlichen Zusammenhängen nicht selten immer wieder die gleichen Personen in Erscheinung treten.

Innerhalb dieser Szene gibt es, was das Selbstverständnis, die Zielsetzung und nicht zuletzt die Haltung zu den christlichen Kirchen angeht, deutliche, auch programmatische Unterschiede, bis hin zu offen widersprüchlichen Positionen. Das zeigt sich bereits daran, dass man sich selbst als nicht unbedingt als Atheist versteht und bezeichnet, sondern vornehmlich als Humanist oder der „Säkularen Szene“ zugehörig. Das Erscheinungsbild des modernen Atheismus ist nicht ausschließlich durch den vermeintlich naturwissenschaftlich orientierten „Neuen Atheismus“ geprägt, sondern auch durch den „klassischen“, philosophischen Atheismus, der sich, so Johann Figl, als „nicht eigentlich und direkt antireligiös“ versteht, sondern „durch eine Mentalität der ‚Gottferne‘“ gekennzeichnet ist: „Nicht ‚Gottes Tod‘ wird propagiert, sondern die Abwesenheit, das Fehlen Gottes gespürt; die Transzendenz eines unendlichen Gottes wird nicht dezidiert geleg-

net, sondern die Immanenz in einen unendlichen Horizont ausgeweitet.“¹

Verbände und Dachverbände

Diese Pluralität zeigt sich auch im Blick auf die Verbände und Dachverbände, die, was ihr Selbstverständnis und ihre Aktivitäten angeht, sehr unterschiedliche Schwerpunkte setzen. Neben den wichtigsten dieser Verbände, die kurz dargestellt werden, gibt es eine erhebliche Zahl weiterer, meist kleiner Vereinigungen.

Der „Bund für Geistesfreiheit Bayern“ (BfG, www.bfg-muenchen.de) ist der älteste dieser Verbände. Er ging 1991 aus dem Deutschen Volksbund für Geistesfreiheit (DVfG) hervor, seine Wurzeln reichen jedoch bis zur Deutschen Revolution von 1848 zurück. Die Vereinigung, die den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts innehat, versteht sich als „Weltanschauungsgemeinschaft, die sich an den Grundsätzen der Aufklärung und des Humanismus orientiert“ und „parteionabhängige Interessenvertretung von Menschen, die keiner Kirche oder Sekte angehören“². Der BfG tritt für einen Laizismus französischer Prägung, den Abbau der Privilegien der Kirche und der vermeintlichen Benachteiligung Konfessionsloser ein.

Das Organ des Dachverbands, der neun Ortsvereine³ und 5000 Mitglieder vertritt, ist die „Freigeistige Rundschau“. Zu seinen Dienstleistungen gehört auch der Einsatz von Bestattungssprechern.

Der 1976 in Berlin als „Internationaler Bund der Konfessionslosen“ gegründete und 1982 in „Internationaler Bund der Konfessionslosen und Atheisten“ (IBKA, www.ibka.org) umbenannte Verein versteht sich dagegen ausdrücklich nicht als Weltanschauungsgemeinschaft,

¹ Johann Figl, Art . Atheismus, in: Harald Baer, Hans Gasper, Johannes Sinabell, Joachim Müller (Hg), Lexikon nichtchristlicher Religionsgemeinschaften, Freiburg 2010, S. 58.

² Pressemappe Bund für Geistesfreiheit, <http://hpd.de/node/1436>, gelesen am 07.03.2013.

³ BfG, Über uns <http://www.bfg-bayern.de/dragonfly/Content/pid=2.html>, gelesen am 07.03.2013.

sondern als politische Interessensvertretung konfessionsloser und zwangskonfessionalisierter Menschen, die das Ziel hat, „die politischen Interessen von Konfessionslosen, Agnostikern und Atheisten wirkungsvoller zu vertreten.“⁴

Der Verein mit Sitz in Hagen hat etwa 1000 Einzelmitglieder. Zum Beirat gehören prominente Kirchenkritiker wie Karlheinz Deschner, Horst Herrmann und Colin Goldner⁵. Vereinsorgan ist das Magazin „MIZ - Materialien und Informationen zur Zeit“ (<http://www.miz-online.de>). Der Verein betrachtet „Religionen als Ideologien der Vertröstung und die Kirchen als deren organisierte Gestalt.“⁶ Tätigkeitsschwerpunkte sieht der Verein in der „Kritik an der Religion als Ideologie“, der „Kritik an der gesellschaftspolitischen Rolle der Kirchen und anderer Religionen bzw. Religionsgemeinschaften“ und der „Vertretung und Durchsetzung der Rechte von Konfessionslosen, Agnostikern und Atheisten.“⁷ Diese Forderungen konkretisieren sich in einem umfangreichen, detaillierten Maßnahmenkatalog, der den Einfluss der Kirchen in allen gesellschaftlichen Bereichen zurückdrängen soll⁸.

Der Humanistische Verband Deutschlands (HVD, <http://www.humanismus.de>) entstand 1993 als Zusammenschluss von sieben freireligiösen, freidenkerischen und humanistisch orientierten Organisationen. Heute gehören dem Verband, der als Bundesverband mit elf Landesverbänden organisiert ist und in einigen Bundesländern über die Körperschaftsrechte (KdöR) verfügt, etwa 15.000 Mitglieder an⁹. Vereinsorgan ist das Magazin „diesseits – Das humanistische Magazin“ (<http://www.diesseits.de>).

⁴ Politischer Leitfaden des IBKA, <http://www.ibka.org/leitfaden>, gelesen am 07.03.2013.

⁵ Übersicht auf <http://www.ibka.org/infos/beirat>, gelesen am 07.03.2013.

⁶ Politischer Leitfaden des IBKA, <http://www.ibka.org/leitfaden>, gelesen am 07.03.2013.

⁷ ebenda.

⁸ Politischer Leitfaden des IBKA: 1. Kirchliche Privilegien, <http://www.ibka.org/leitfaden/lf-k.html>, gelesen am 07.03.2013.

⁹ Webseite HVD, <https://www.hvd-bayern.de/index.php?q=node/498>, gelesen am 07.03.2013.

Der HVD versteht sich als „überparteiliche humanistische Weltanschauungsgemeinschaft“ und setzt sich für Gleichstellung weltanschaulicher Bekenntnisse und die strikte Trennung von Staat und Kirche ein. Im Mittelpunkt der Arbeit des HVD und seiner Landesverbände steht das soziale Engagement (im Sinne eines praktischen Humanismus). Er ist tätig in der „praktischen Lebenshilfe sowie in den Bereichen Erziehung, Bildung und Kultur“¹⁰. Der HVD ist Träger von Kindertagesstätten, Familienzentren, Sozialstationen, Hospizen und weiteren sozialen Einrichtungen, mit regional sehr unterschiedlichen Schwerpunkten sowie einer Akademie. Er bietet humanistische Feiern zu Geburt, Hochzeit und Bestattung an und führt Jugendweihefeiern durch. Der Verband erteilt in Berlin und Brandenburg Humanistischen Lebenskundeunterricht, dem es um Wertebildung auf ausdrücklich weltlich-humanistischer Grundlage geht. An diesem freiwilligen Angebot nahmen 2012 etwa 52.000 Schüler teil¹¹.

Die Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben (DGHS, <http://www.dghs.de>) bezeichnet sich als „Bürgerrechtsbewegung sowie Menschenrechts- und Patientenschutzorganisation, die sich dem lebenslangen Selbstbestimmungsrecht des Menschen verpflichtet fühlt.“¹² Sie versteht sich als „weder religiös noch antireligiös oder parteipolitisch ausgerichtet“. Mit ihrem Kernanliegen, dem Recht auf Selbstbestimmung am Lebensende, mit dem sie der „Blockadehaltung von Politik, Kirchen und Ärzteschaft“¹³ entgegentritt, sieht sich die DGHS dem „Gedanken der Aufklärung und des Humanismus verpflichtet“¹⁴.

„Jugendweihe Deutschland e.V.“ (JwD <http://www.jugendweihe.de>), 1990 als „Interessenvereinigung Jugendweihe e.V. gegründet, vertritt als bundesweiter Dachverband die Interessen von neun Landesverbänden. Als anerkannter gemeinnütziger Träger der Freien Jugendhilfe versteht er sich, weltanschaulich und parteipolitisch unab-

¹⁰ Leitbild des HVD, <http://www.humanismus.de/leitbild>, gelesen am 07.03.2013.

¹¹ <http://www.lebenskunde.de/aktuelles/finanzierung>, gelesen am 07.03.2013.

¹² DGHS, Wir über uns, <http://www.dghs.de/wir-ueber-uns.html>, gelesen am 07.03.2013.

¹³ DGHS, Selbstverständnis, <http://www.dghs.de/wir-ueber-uns/selbstverstaendnis.html>, gelesen am 07.03.2013.

¹⁴ Pressemappe DGHS, <http://hpd.de/node/2946>, gelesen am 07.03.2013.

hängig, der humanistischen Jugendarbeit und der Wertevermittlung im humanistischen Sinn verpflichtet¹⁵.

Tätigkeitsfelder sind die offene Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit durch den Jugendverband „Junety“ und vor allem die Gestaltung von „Lebensabschnittsfeiern“, zu denen neben der Jugendweihe auch die Feier der „Namensgebung“ gehört.

Die Jugendweihe steht, wie es der Name des Verbands deutlich macht, im Zentrum der Vereinstätigkeit. An der Jugendweihe, deren Tradition bis ins 19. Jhd. zurückreicht und die in der DDR als staatliche Veranstaltung quasi mit Zwangscharakter wurde, nehmen seit der Wiedervereinigung vor allem in den neuen Bundesländern nach wie vor viele Jugendliche teil. Allein bei den Jugendweiheveranstaltungen von JwD waren es 2012 nach Angaben des Veranstalters 32.595 Jugendliche¹⁶.

Die „Giordano-Bruno-Stiftung“ (GBS, <http://www.giordano-bruno-stiftung.de>) kann als wichtigster Exponent des organisierten Atheismus in Deutschland bezeichnet werden. Die Reichweite und Vielfalt ihrer Projekte, Kampagnen und Aktionen bestimmen maßgeblich die Wahrnehmung atheistischer und religionskritischer Positionen in der deutschen Öffentlichkeit.

Die GBS versteht sich als „Denkfabrik für Humanismus und Aufklärung“, die sich am „Leitbild des evolutionären Humanismus orientiert“. Sie wurde 2004 von dem Unternehmer Herbert Steffen gegründet, Vorstandssprecher ist Michael Schmidt-Salomon. Die Stiftung, die die Bezeichnung „atheistisch“ ausdrücklich ablehnt, orientiert sich dessen ungeachtet inhaltlich im Wesentlichen an den Positionen des „Neuen Atheismus“. Der Name der Stiftung leitet sich von dem 1600 als Ketzer verbrannten Dominikanermönch Giordano Bruno her, der allerdings weder Atheist noch Naturalist war.

Die Stiftung versteht sich als Interessensvertretung der konfessionslosen Menschen in Deutschland, ihre Aktivitäten sind durch vielfältige, vor allem religions- und kirchenkritische Aktionen bestimmt. Dazu gehört beispielsweise die Vergabe des Deschner-Preises, mit dem im

¹⁵ JwD, Selbstverständnis, <http://www.jugendweihe.de/selbstverstaendnis-1.html>, gelesen am 07.03.2013.

¹⁶ <http://www.jugendweihe.de/index.html>, gelesen am 07.03.2013.

Sinne Karlheinz Deschners, des Verfassers der „Kriminalgeschichte des Christentums“, „herausragende Verdienste auf dem Gebiet der Religions- und Ideologiekritik“¹⁷ ausgezeichnet werden. Erster Preisträger war 2007 Richard Dawkins, der Religion als „krankhaften Wahn“ ansieht und mit seinem umstrittenen Buch „Der Gotteswahn“ (2006) auch in Deutschland kontroverse Diskussionen auslöste.

Dem wissenschaftlichen Beirat der Stiftung gehören über 70 Personen an, überwiegend Professoren, aber auch Schriftsteller und Künstler. Bundesweit gibt es darüber hinaus inzwischen etwa 30 Regional- und Hochschulgruppen der GBS bzw. regionale Gruppen, die mit der GBS kooperieren.

Die Stiftung initiiert und unterstützt vielfältige eigene Projekte und Kooperationsprojekte der „Säkularen Szene“. Viele davon sind ausgesprochen kämpferisch und polemisch. Andreas Fincke spricht hier zu Recht von einer „gewissen Doppelstrategie der Stiftung. So wirkt man in die breite Öffentlichkeit mit polemischem Atheismus und effektheischenden Albernheiten, im akademischen Kontext schmückt man sich mit seriösen Namen.“¹⁸

Dachverbände

Der "Dachverband Freier Weltanschauungsgemeinschaften e. V." (DFW, <http://www.dfw-dachverband.de>), der 1991 aus dem 1949 gegründeten „Deutschen Volksbund für Geistesfreiheit“ (DVfG) hervorging, vertritt zehn Mitgliedsverbände, darunter den BfG¹⁹. Er „erhebt den Anspruch, die besonderen gesellschafts- und kulturpolitischen Interessen der dem Humanismus verbundenen kirchenfreien Menschen Deutschlands zu vertreten“ und „arbeitet auf der Grundlage eines Weltverständnisses, das keiner Erklärungen mittels übernatürlicher Mächte bedarf“²⁰. Der Verband, der der freireligiösen Tradition entstammt,

¹⁷ GBS, Aktivitäten, <http://www.giordano-bruno-stiftung.de/aktivitaeten>, gelesen am 07.03.2013.

¹⁸ Klein, aber einflussreich. Anspruch und Wirklichkeit kirchenkritischer Organisationen, Herder Korrespondenz 65 (Februar 2011), S. 77-82, hier S. 80.

¹⁹ <http://www.dfw-dachverband.de/mitgliedsverbaende.html>, gelesen am 08.03.2013.

²⁰ <http://www.dfw-dachverband.de/satzung.html>, gelesen am 08.03.2013.

nimmt Stellung zu aktuellen weltanschaulichen Fragen; er gibt eine Schriftenreihe und den „Pressedienst Freier Weltanschauungsgemeinschaften“ (pfw) heraus.

Im 2008 gegründeten „Koordinierungsrat säkularer Organisationen“ (KORSO, <http://www.korso-deutschland.de>) haben sich neun meist bundesweit tätige Organisationen, Akademien und Stiftungen zusammengeschlossen, darunter GBS, IBKA, HVD, JwD und DFW.

Im Unterschied zu DFW beschränkt sich der KORSO nicht auf die Interessensvertretung seiner Mitgliedsverbände und der ihnen weltanschaulich nahe stehenden Menschen. Der Verband geht mit seinem Anspruch weit darüber hinaus und versteht sich unter dem Motto: „Die wenigen sprechen für viele“ ohne jede Einschränkung als Interessensvertretung aller konfessionsfreier Menschen in Deutschland. Zentrale Forderung ist die „Gleichbehandlung der Konfessionsfreien und ihrer Gemeinschaften mit den Religionsgesellschaften“, die im Rahmen einer von der Bundesregierung einberufenen „Konfessionsfreien-Konferenz“ auf den Weg gebracht werden soll.

Vom Erreichen seiner Ziele sieht sich der Verband jedoch noch weit entfernt, so sein Sprecher Helmut Fink im Januar 2013 in einem Interview, es habe „in der Vergangenheit zu hochfliegende Erwartungen gegeben, die dann enttäuscht wurden“²¹.

Weitere Initiativen und Vertreter der Szene

Längst nicht alle, die sich der „Säkularen Szene“ zugehörig fühlen, sind in Verbänden und Dachverbänden organisiert.

Anders als die oben genannten Verbände verstehen sich die „Brights“ (<http://www.brights-deutschland.de>) als Bewegung und „freie Gemeinschaften von Gleichgesinnten“²² ohne feste Mitglieder- und Verbandsstruktur, die sich in erster Linie über das Internet organisiert.

²¹ „Ich bleibe dabei: Die wenigen sprechen für viele“, <http://www.diesseits.de/perspektiven/saekulare-gesellschaft/1359586800/interview-rat-konfessionsfreie-atheisten>, gelesen am 08.03.2013.

²² Ralf Grötter, Ungläubig – und das ist auch gut so. Telepolis 07.10.2003, <http://www.heise.de/tp/artikel/15/15785/1.html>, gelesen am 08.03.2013.

Der Begriff „Brights“ und mit ihr die Bewegung gehen auf die Amerikaner Paul Geisert und Mynga Futrell zurück, die diesen Begriff und die Bewegung 2003 auf einer Konferenz der „Atheist Alliance International“ vorstellten. Ein Bright ist demnach eine Person, dessen Ethik und Handlungen auf seinem „naturalistischen Weltbild“ beruhen, das „frei von übernatürlichen und mystischen Elementen“²³ ist. Die Bezeichnung „Brights“, die sich als Neuschöpfung von dem englischen Adjektiv „bright“ herleitet, das als „hell, glänzend, klar, heiter, lebhaft, gescheit“ übersetzt werden kann, soll als positiver Begriff alle anderen für diese Weltanschauung verwendeten Bezeichnungen ersetzen; insbesondere die Bezeichnung „Atheist“ wird abgelehnt. In Deutschland ist diese Bewegung, die sich als Interessensvertretung für die Sache der „Brights“ versteht und ihren gesellschaftlichen Einfluss fördern soll, offenbar auf keine größere Resonanz gestoßen, was nicht zuletzt die für eine Internetbewegung mehr als spärliche Internetpräsenz und die geringe Resonanz in der „säkularen Szene“ als Vermutung nahe legen.

In den politischen Parteien spielt der Laizismus ebenfalls zunehmend eine Rolle. So gibt es innerhalb der SPD seit 2010 das Bestreben von Laizisten mit sozialdemokratischem Parteibuch einen offiziellen „Arbeitskreis Laizisten in der SPD“ zu gründen. Bisher ist die Gruppe, der etwa 1.000 SPD-Mitglieder angehören, mit ihrem Antrag, dem „Arbeitskreis Christinnen und Christen in der SPD“ gleichgestellt zu werden, gescheitert. Sie nennt sich, weil sie die Bezeichnung „sozialdemokratisch“ auf Beschluss des Parteivorstands nicht führen darf, „Laizistische Sozis“ (<http://www.laizistische-sozis.eu>). Die sehr weit gehenden Forderungen der Gruppe, die auf eine strikte Trennung von Staat und Kirche im Sinne eines konsequenten Laizismus abzielen, der Religion aus dem öffentlichen Raum verbannen will²⁴, gehen, so die Begründung des Parteivorstands für seinen Beschluss, über die Vorgaben des Grundgesetzes hinaus und liegen nicht auf der Parteilinie der SPD, die ihre antikirchlichen Positionen seit dem Godesberger Programm überwunden hat²⁵.

²³ <http://www.brights-deutschland.de>, gelesen am 08.03.2013.

²⁴ s. dazu auch: <http://www.laizistische-sozis.eu/inhalte-menu/forderungen-politische-ziele>, gelesen am 08.03.2013.

²⁵ Kein Platz für Laizisten in der SPD, Deutschlandfunk „Tag für Tag“, 26.03.2012, <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/tagfuertag/1712469>, gelesen am 08.03.2013

Auch einzelne Atheisten jenseits der Verbände stehen für den öffentlich wahrnehmbaren Atheismus in Deutschland und sind damit wichtige Vertreter der „säkularen Szene“. Seit vielen Jahren spielen hier beispielsweise der Marburger Philosoph Joachim Kahl (geb. 1941, <http://www.kahl-marburg.privat.t-online.de>) und der Berliner Philosoph Herbert Schnädelbach (geb. 1936, <http://www.schnaedelbach.com>) eine wichtige Rolle.

Medien, Themen und Kampagnen

Der Blick auf die Szene der „Säkularen“ zeigt deutlich, dass es sich, zumindest soweit Zahlen bekannt sind, nicht um eine Massenbewegung handelt. Doch die Reichweite der Themen und Fragen, die aus diesem Spektrum auf das Interesse der Öffentlichkeit und der Medien treffen, ist, wie bereits ausgeführt, ungleich größer.

Einen wichtigen Beitrag leisten dabei die Medien der „Säkularen Szene“, die sich nicht auf Verbandszeitschriften und interne Mitteilungen beschränken, sondern zunehmend das Internet nutzen, um ihren Themen und Kampagnen öffentliche Aufmerksamkeit zu verschaffen.

Im klassischen Print-Bereich kann der „Alibri-Verlag“ (<http://www.alibri-buecher.de>), der in seinem umfangreichen Verlagsprogramm die Publikationen vieler prominenter Vertreter der Szene verlegt, als wichtigstes Medium der Szene bezeichnet werden. Er sieht sich in der „Tradition kritischer, diesseitsorientierter Aufklärung“ verwurzelt und legt seinen Schwerpunkt auf die „Kritik von Religion und Esoterik“ sowie auf die „Diskussion säkularer Perspektiven“.

Eine weit größere Reichweite erzielen die Medien der Szene im Internet. Dazu gehört vor allem der „Humanistische Pressedienst“ (hpd, <http://hpd.de>), der sich das Ziel gesetzt hat, „erste Anlaufstelle für konfessionsfreie Menschen, Politiker und Medien zu sein, wenn es um Informationen aus der säkularen Welt geht“ und dessen Redaktion in „Text, Ton und Bild Informationen, Nachrichten und Hintergrundberichte aus der säkularen Welt“ erstellt. Er entstand 2006 auf Initiative der GBS und des HVD, der jedoch 2009 wieder aus dem Trägerverein,

dem derzeit neun Privatpersonen und acht Organisationen angehören²⁶, ausschied.

Die „Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland“ (fowid, www.fowid.de) hat es sich zum Ziel gesetzt, „umfassende empirische Informationen zu allen Aspekten von Weltanschauungen - seien sie religiöser oder politischer Art - zu erheben, auszuwerten, zusammenzufassen und öffentlich zugänglich“ zu machen. Das Portal der Gruppe, die zunächst ein Projekt der GBS war und seit 2007 Teil des hdp ist, umfasst in der Hauptsache ein Text- und Datenarchiv. Darin finden sich viele Informationen und Daten zum kirchlichen und religiösen Leben in Deutschland. Statistische Daten zu den Mitgliederzahlen der (Träger-) Verbände und den Organisationen der „Säkularen Szene“ sowie deren Entwicklung sucht man auf dieser Seite dagegen leider vergeblich, was dem Portal immer wieder den Vorwurf der Voreingenommenheit einträgt.

Als weitere wichtige Informationsquelle der Szene gilt der „Atheist Media Blog“ (<http://blasphemieblog2.wordpress.com>), ein Nachrichtenportal, das auf aktuelle Artikel und Veröffentlichungen verweist.

Das Portal www.wissenrockt.de, das im Auftrag des HVD mit Unterstützung der GBS betrieben wird, möchte „aktuelle Inhalte und Ideen einer säkularen und humanistischen Perspektive anbieten“²⁷ und greift viele Themen und Initiativen der „Säkularen Szene“ auf. Der HDV unterhält daneben ein weiteres „Humanistisches Online-Magazin“ (diesseits.de), die Internetseite des gleichnamigen Verbandsmagazins „diesseits“.

Bei der medialen Präsenz der Szene spielen neben vielen Facebook-Seiten auch Foren eine Rolle, so das „Freigeisterhaus“ des IBKA (<http://freigeisterhaus.de>), das derzeit 4.750 registrierte Benutzer hat.

Während sich auf dieser klassischen Foren-Seite vor allem Textbeiträge finden, sammelt das Projekt „WhoisHu(manist)“ (<http://who-is-hu.de>) Portraitaufnahmen: Hier „zeigen sich Säkulare, gegenwärtige Humanisten, Agnostiker, Atheisten, Freidenker mit ihrem Portrait, und manche fügen ihre Stellungnahmen zur Weltanschauung mit einem Text dazu“, denn „wer sich nicht zeigt, kann nicht gesehen

²⁶ <http://hpd.de/ueber>, gelesen am 08.03.2013.

²⁷ <http://www.wissenrockt.de/unterstuetzen>, gelesen am 08.03.2013.

werden²⁸. Die Galerie, in die alle, die sich dieser Szene zugehörig fühlen, auf Wunsch aufgenommen werden können, umfasst derzeit die Bilder von über 600 Menschen, alle von Evelin Frerk, der Initiatorin der Seite und Redakteurin beim hpd, fotografiert.

Themen und Kampagnen

Neben den Medien spielen die Kampagnen der „Säkularen Szene“ in der öffentlichen Wahrnehmung eine wichtige Rolle, daher lohnt ein Blick auf einige dieser Kampagnen der letzten Jahre und ihre Themen.

Es zeigt sich, dass sich die Kampagnen, mit denen Organisationen und Aktive der „Säkulare Szene“ in den letzten Jahren in sehr unterschiedlicher Weise eine hohe öffentliche Aufmerksamkeit erzielen konnten, allesamt kritisch mit Religion und Kirchen auseinandersetzen. Dabei beschränken sich die Kampagnen nicht auf diesen Bereich, auch wenn sie nach wie vor überwiegen. Die Weiterführung der Internetseite der GBS zum Darwinjahr 2009 (<http://www.darwin-jahr.de>), die das Thema auch über das Gedenkjahr hinausführen sollte, wurde allerdings unlängst eingestellt. Auch das Interesse am „Great Ape Project“ (<http://greatapeproject.de>), mit dem sich die GBS an einer internationalen Kampagne beteiligt, die sich für die Zuerkennung von Grundrechten an Menschenaffen einsetzt, bleibt weit hinter dem Interesse an den religions- und kirchenkritischen Aktionen der GBS zurück.

Zu den Aktionen, die sich, einer laizistischen Zielsetzung folgend, gegen die christlichen Kirchen und gegen die Präsenz von Religion im öffentlichen bzw. gesellschaftlichen Raum wenden, gehören die Kampagnen und Aktionen der „Religionsfreien Zone“, (RFZ, <http://www.religionsfreie-zone.de>) einem Bündnis, das in der Hauptsache von der GBS getragen wird. Unter diesem Label fanden in den vergangenen Jahren kirchen- und religionskritische Gegenveranstaltungen zu kirchlichen Großveranstaltungen wie Katholiken- oder Kirchentagen, den Papstbesuch 2011 oder den Weltjugendtag in Köln 2005 statt. An kirchlichen Feiertagen finden, häufig unter dem Motto

²⁸ <http://who-is-hu.de/node/382>, gelesen am 08.03.2013.

„Heidenspass statt Höllenqual!“ Aktionen gegen das sog. Tanzverbot an bestimmten „stillen“ kirchlichen Feiertagen, insbesondere am Karfreitag statt, das in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich gesetzlich geregelt ist²⁹. Unter dem Motto „Hasenfest – ich lass dich beten – lass du mich tanzen“ (<http://www.hasenfest.org>) werden zu Ostern Aktionen gegen diese gesetzlichen Bestimmungen mit dem Aufruf zum Kirchenaustritt verbunden. Zu den Aktionen, die sich gegen kirchliche Feiertage richten, gehört auch der Vorschlag der GBS, den Feiertag Christi Himmelfahrt in einen offiziellen Feiertag „Evolutionstag“ umzuwandeln (<http://www.darwin-jahr.de/e-day>). Auf ein großes Medienecho stieß auch die „atheistische Buskampagne“ (<http://www.buskampagne.de>) im Sommer 2009, bei der ein Bus mit entsprechenden Slogans eine Rundfahrt durch deutsche Städte unternahm.

Zu den Kampagnen, die die gesellschaftliche Präsenz und den gesellschaftlichen Einfluss der christlichen Kirchen zurückdrängen wollen, gehören vor allem Aktionen und Kampagnen, die sich für die Abschaffung des kirchlichen Arbeitsrechts stark machen, so die Kampagne „Gegen religiöse Diskriminierung am Arbeitsplatz“ (GerDiA), <http://www.gerdia.de>). Weitere Aktionen richten sich gegen den konfessionellen Religionsunterricht an staatlichen Schulen, die Vertretung der Kirchen in den Rundfunkräten, die Staatsleistungen an die Kirchen und den Einzug der Kirchensteuern durch den Staat. Mit der Frage der Kirchenfinanzierung setzt sich besonders Carsten Frerk, Agenturleiter beim hpd, auseinander, beispielsweise in seinem „Violettbuch Kirchenfinanzen“³⁰. Auch auf vielen Internetseiten der Szene finden sich Aufrufe zum Kirchenaustritt. Darüber hinaus wurde das Jahr 2011 von einem gleichnamigen Koordinierungskreis, der unter der Postanschrift des Alibri-Verlags erreichbar ist, zum „Kirchenaustrittsjahr“ erklärt (<http://www.kirchenaustrittsjahr.de>). Die Frage, inwieweit religiöse Gefühle den Schutz des Staates genießen sollen, ist ebenfalls Gegenstand entsprechender Kampagnen. Der Blasphemie-

²⁹ Eine Übersicht findet sich unter <http://de.wikipedia.org/wiki/Tanzverbot>, gelesen am 08.03.2013.

³⁰ Carsten Frerk, Violettbuch Kirchenfinanzen. Wie der Staat die Kirchen finanziert, Alibri-Verlag 2010.

Kunstpreis „Der freche Mario“ (<http://www.frechermario.org>) , ausgelobt von fünf Organisationen, darunter GBS, IBKA und BFG sieht diese Notwendigkeit nicht und zeichnet seit 2008 Kunstwerke aus, die „übernatürliche Vorstellungen auf die Schippe nehmen und somit zur Aufklärung und Freiheit der Gesellschaft beitragen“³¹ und stilisiert diese Provokationen damit zu aufklärerischen Akten. Michael Schmitt-Salomon, Autor des wegen seines respektlosen Umgangs mit Religionen umstrittenen Kinderbuchs „Wo bitte geht’s zu Gott? fragte das kleine Ferkel“, bewertet die Einwände gegen diese aggressive Form der Religionskritik als Ausdruck einer „Ideologie des falschen Respekts“³². Bereits 2003 hatte er das Christentum als „dümmste Religion“ bezeichnet³³.

Nicht nur das Christentum, auch der Islam und das Judentum sind, wie dieses Beispiel zeigt, Gegenstand religionskritischer Initiativen und Kampagnen. Auch die Gründung des 2007 entstandenen „Zentralrats der Ex-Muslime“ (<http://www.ex-muslime.de>), der den Vertretungsanspruch der islamischen Verbände „Islamrat“ und „Zentralrat der Muslime“ bestreitet, wurde maßgeblich von der GBS unterstützt. Gleiches gilt für die „Kinderrechtskampagne gegen Zwangsbeschneidung“ (<http://pro-kinderrechte.de>), die sich infolge des sog. „Bescheidungsurteils“ des Kölner Landgerichts vom Mai 2012 für das Verbot der religiös begründeten Beschneidung jüdischer und muslimischer Jungen einsetzt. Auch bei dieser Kampagne handelt es sich um eine Initiative der GBS.

³¹ <http://www.giordano-bruno-stiftung.de/meldung/verleihung-des-blasphemie-kunstpreises-freche-mario>, gelesen am 08.03.2013.

³² Respekt? Wovor denn?, *Zeit Online*, 21.09.2012, <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2012-09/religion-ideologie-respekt>, gelesen am 08.03.2013.

³³ "Das Christentum hat sich seine Sonderstellung als ‚dümmste Religion‘ redlich verdient!", <http://humanist.de/kultur/literatur/religion/salomon.html>, gelesen am 08.03.2013 .

Abschließende Überlegungen

Der Blick auf die „säkulare Szene“ zeigt, dass der „Neue Atheismus“, insbesondere durch die vielfältigen und weitreichenden Aktionen der GBS, gegenwärtig die öffentliche Wahrnehmung des Atheismus in Deutschland dominiert. Einiges spricht dafür, dass die Initiativen und Kampagnen des „Neuen Atheismus“ auch deswegen auf breite Resonanz treffen, weil sie in einzelnen Punkten allgemeine Stimmungslagen aufgreifen und verstärken, die nicht in erster Linie aus einer kritischen, atheistisch bzw. säkular motivierten Auseinandersetzung mit Religion und Kirchen resultieren.

So spricht vieles dafür, dass beispielsweise das Tanzverbot an einigen kirchlichen Feiertagen wie dem Karfreitag von vielen religiös nicht sozialisierten und religiös nicht interessierten Menschen weniger als religiös begründete Bevormundung durch die Kirchen empfunden wird, sondern einfach nicht mehr als plausibel erscheint und daher als überholt angesehen und nicht mehr zeitgemäß abgelehnt wird.

Nicht zuletzt hat die Kirche selbst durch die Krisen und Skandale, die sie in den letzten Jahren selbst verursacht hat, die öffentliche Meinung gegen sich aufgebracht und damit nicht nur den kirchenkritischen Aktionen der „Säkularen Szene“ Auftrieb verschafft. Bereits das Zweite Vatikanische Konzil hat diesen Zusammenhang selbstkritisch in den Blick genommen und in der Konstitution „Gaudium et Spes“ zum Ausdruck gebracht:

„Deshalb können an dieser Entstehung des Atheismus die Gläubigen einen erheblichen Anteil haben, insofern man sagen muss, dass sie durch Vernachlässigung der Glaubenserziehung, durch missverständliche Darstellung der Lehre oder auch durch die Mängel ihres religiösen, sittlichen und gesellschaftlichen Lebens das wahre Antlitz Gottes und der Religion eher verhüllen als offenbaren“ (GS 19).

Die Dominanz des „Neuen Atheismus“ kann jedoch sehr schnell den Blick auf die Pluralität der atheistischen Szene verstellen. Der klassische, „alte“ philosophische Atheismus, wie ihn beispielsweise Joachim Kahl vertritt, hat in Deutschland eine weitaus längere Tradition und wird seinem Anspruch, eine „areligiöse Fixierung“ zu vermeiden und im Dialog seine Fähigkeit zu einem „konstruktiven

Dialog im Rahmen einer demokratischen Streitkultur³⁴ zu erweisen, im Unterschied zum „Neuen Atheismus“ nach wie vor gerecht³⁵.

Gerade den älteren Verbänden der „Säkularen Szene“ geht es nicht allein um Religions- und Kirchenkritik, sondern auch darum, etwa durch Angebote im sozialen Bereich, Lebenskundeunterricht an öffentlichen Schulen und eine Feierkultur an Lebenswenden eine weltanschaulich begründete „diesseitige“ humanistische Lebensgestaltung zu fördern. Hier zeigt sich, dass die Resonanz auf diese Angebote zwar wächst, dass aber insgesamt gesehen unter den Konfessionslosen in Deutschland wenig Interesse an einer in diesem Sinn humanistischen Lebensgestaltung zu bestehen scheint.

Die Entwicklungen der letzten Jahre zeigen unmissverständlich, dass der Atheismus für die Christen in Deutschland eine Herausforderung darstellt, die nicht unterschätzt werden sollte.

Für katholische Christen gilt es nach wie vor, die Aufforderung des Zweiten Vatikanischen Konzils ernst zu nehmen, das, dort, wo es möglich ist, zu einem „aufrichtigen und klugen Dialog“ zwischen Christen und Atheisten aufruft, weil „alle Menschen, Glaubende und Nichtglaubende, zum richtigen Aufbau dieser Welt, in der sie gemeinsam leben, zusammenarbeiten müssen“ (GS 21).

³⁴ Joachim Kahl, Weder Gotteswahn noch Atheismuswahn, Mai 2008, S. 4, www.kahl-marburg.privat.t-online.de/Dawkinskritik.pdf, gelesen am 08.03.2013.

³⁵ s. dazu auch: Andreas Fincke (Hg.), Woran glaubt, wer nicht glaubt? Lebens- und Weltbilder von Freidenkern, Konfessionslosen und Atheisten in Selbstaussagen, Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen 2004 (EZW-Texte 176); Reinhard Hempelmann (Hg.), Dialog und Auseinandersetzung mit Atheisten und Humanisten. Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen 2011 (EZW-Texte 216).

Nr. 101

WELTANSCHAUUNGEN

Atheismus

Facetten einer
Weltanschauung

Peter Zeillinger
Wolfgang Mischitz
Mathias Neff
Christoph Baumgarten
Franz-Josef Wetz
Hans-Dieter Mutschler

Nr. 101 – WELTANSCHAUUNGEN – Texte zur religiösen Vielfalt

Inhaber: Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Pastoral- und Seelsorgeämter. Herausgeber und Redaktion: Referat für Weltanschauungsfragen. Alle: 1010 Wien, Stephansplatz 6. Mit Druckerlaubnis des Erzbischöflichen Ordinariates Wien, vom 24. September 2013, Zl.K 1346/13, Generalvikar Dr. Nikolaus Krasa. Hersteller: Fa. H. Schmitz Leystrasse 43 1200 Wien.